

Pflegeeinrichtung Franz Jordan Haus in Warburg

Barrierefreie Wohlfühlbäder mit hohem ästhetischen Anspruch

Durch die weiter steigende Lebenserwartung wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen bereits in diesem Jahrzehnt dramatisch ansteigen. Damit sind große Herausforderungen für die Pflegeeinrichtungen verbunden, die heute oftmals noch als sterile Verwahranstalten mit Krankenhaus-Charakter wahrgenommen werden. Dass es auch anders geht, zeigt das neue, dem St. Johannes Seniorenzentrum in Warburg angeschlossene Franz Jordan Haus.



Außenansicht der im April 2011 eröffneten Pflegeeinrichtung Franz Jordan Haus in Warburg



Das Pflegebad im Franz Jordan Haus erinnert eher an eine Wellness-Oase als an eine Pflegeeinrichtung.

Der rasant fortschreitende demografische Wandel wird die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung stark verändern. Bis 2030 soll die Zahl der 65- bis 79-Jährigen um 26,8 %, die der 80-Jährigen und älteren sogar um über 50 % ansteigen, während die Zahl der Jüngeren kontinuierlich schrumpft. Damit wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen von derzeit rund 2,4 Millionen bis 2020 um 20 % auf 2,9 Millionen erhöhen. Bis 2030 soll sie sogar um 40 % ansteigen. Die im April vorgestellte Demografiestrategie der Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben und die Selbstbestimmtheit bis ins hohe Alter auch bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit zu fördern. Dabei geht es auch um die Frage des Alterns in Würde, einer menschenwürdigen Pflege und bestmöglicher Versorgung bei alterstypischen Krankheiten wie Demenz und körperlichen Beeinträchtigungen.

Neubau mit wegweisendem Konzept

Eine Einrichtung mit Modellcharakter, die sich dieser Themen bereits erfolgreich angenommen hat, ist das von der Schwesterngemeinschaft der Salvatorianerinnen geführte Franz Jordan Haus in Warburg (NRW).

Hier werden die Bewohner nicht nur nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen von geschultem Fachpersonal betreut, sondern die Betreiber legen auch besonderen Wert auf eine familiäre Wohlfühlatmosphäre in allen Lebensbereichen, die sich in der ebenso ästhetischen wie funktionalen Ausstattung von Wohnbereichen, Küchen, Bädern und der Gartengestaltung widerspiegelt.

In dem im April 2011 fertig gestellten zweigeschossigen Neubau leben 63 pflegebedürftige Menschen in vier Wohngruppen. Bereits bei der Planung des in nur knapp einem Jahr realisierten 5,3 Mio. €-Projekts wurde ein auf die zukünftigen Bewohner (alte Menschen mit Demenz und neurologischen Erkrankungen) zugeschnittenes Pflegekonzept auf der Grundlage fördernder Prozesspflege entwickelt, das ein an einer häuslichen und familiären Struktur orientiertes Wohnangebot mit möglichst großer Selbstständigkeit bietet. Der biografische Hintergrund, individuelle Bedürfnisse, Vorlieben und Fähigkeiten der Bewohner stehen dabei im Mittelpunkt.

Auch die architektonische Gestaltung des lichtdurchfluteten, zweiflügeligen Gebäudes mit Atrium, um das die Bewohnerzimmer angeordnet sind, ist auf die Bedürfnisse der Bewohner zugeschnitten. Die räumlich autarken Wohngruppen, die jeweils über ein Gemeinschaftswohnzimmer und kommunikative Sitznischen in den Flurbereichen verfügen, nutzen die Funktionsräume wie Wohnküche und Pflege- und Wellness-Bad pro Ebene gemeinsam. Das Erdgeschoss ist besonders mobilen, dementen Menschen zugeordnet, Bewohner mit neurologischen Erkrankungen leben im ersten Obergeschoss.

Die Alltagsabläufe in den aus bis zu 16 Personen bestehenden Wohngemeinschaften sind familiär-kommunikativ angelegt und umfassen nicht nur Bewegungs- und Gesellschaftsspiele, sondern auch kreatives Gestalten, die Mithilfe bei kleineren hauswirtschaftlichen Tätigkeiten in den Wohngemeinschaftsküchen, Therapie mit Kleintieren, Ausflüge sowie Sinnesanregungen im liebevoll gestalteten, ebenfalls therapeutisch angelegten haus-eigenen Garten. Durch die gemeinsame Gestaltung und Organi-

sation des Tagesablaufs erleichtert das Hausgemeinschaftsmodell neuen Bewohnern den starken Einschnitt, der durch den Verlust der eigenen Wohnung entsteht. Dies wird häufig als eine starke Einschränkung der Selbstständigkeit und der sozialen Kontakte wahrgenommen. Die geschützte Atmosphäre der Wohngruppen des Franz Jordan Hauses fördert – je nach Temperament der Senioren in unterschiedlicher Intensität – neue, dauerhafte Kontakte in einer familienähnlichen Umgebung.

Selbstständigkeit aktivieren

Zur Erhaltung bzw. Aktivierung der noch bestehenden Selbstständigkeits-Potenziale ist eine barrierefreie Gestaltung und Ausstattung aller Lebensbereiche Voraussetzung. Das gilt im besonderen Maße für die Sanitärbereiche. „Bei der Planung der Bäder in den Wohnbereichen war uns wichtig, dass sie trotz ihrer Eignung für pflegebedürftige Nutzer nicht klinisch steril wirken durften, sondern dem wohnlichen Charakter eines Badezimmers, wie die Senioren es aus der früheren Wohnung kennen, möglichst nahe kommen sollten“, erläutert Hans Jürgen Rose, Fachplaner beim Ingenieurbüro Koch + Friedrich in Bielefeld, die Intention der Betreiber bei der Konzeption der Bäder. „Daher wurden hier ‚Dejuna‘-Waschtische von Keramag eingesetzt, die die Barrierefrei-Norm 18040 erfüllen. Sie können selbst von Rollstuhlfahrern genutzt werden, sind aber durch ihre zeitlose elegante Formensprache ebenso für die Ausstattung moderner Bäder in „normalen“ Wohnungen für Bewohner jeden Alters mit



Alle Bäder der Bewohner sind mit einem barrierefreien 60 cm-Waschtisch aus der attraktiven Generationenbad-Serie „Dejuna“ von Keramag ausgestattet.



In den Bewohner-Bädern wurden WCs aus der Serie „Renova Nr. 1 Plan“ installiert.

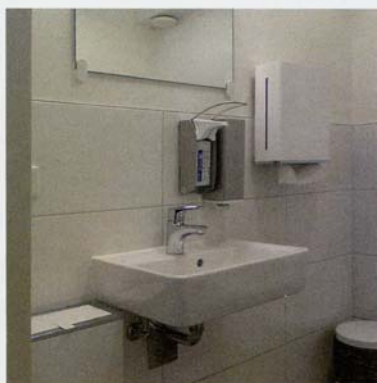
hohem Anspruch an Sicherheit und ein ästhetisches Gesamtbild geeignet". Und Thomas Berens, Geschäftsführer der Einrichtung, ergänzt: „Bei unseren Produktrecherchen im Vorfeld ist uns immer wieder aufgefallen, dass die meisten barrierefreien Produkte heute immer noch preisintensiv, häufig aber optisch nicht ansprechend sind. Die Serie, für die wir uns jetzt entschieden haben, verbindet Form und Funktionalität auf ideale Weise. Sie lässt ein wohnliches Umfeld entstehen, in dem sich unsere Bewohner zuhause fühlen“.

Barrierefreiheit attraktiv verpackt

Alle Zimmer im Franz Jordan Haus (pro Wohngruppe werden zwölf Einzel- und zwei Doppelzimmer angeboten) verfügen über ein eigenes, zum Teil rollstuhlgerecht ausgestattetes Bad mit einem 60 cm breiten „Dejuna-Waschtisch“ und einem WC aus der Serie „Renova Nr. 1 Plan“. „Dieser Waschtisch zeichnet sich durch zahlreiche gestalterische Details aus, die in puncto Funktionalität und Ergonomie neue Maßstäbe setzen“, erläutert Jörg Gluth, Objektmanager Vertrieb der Keramag AG, den Zusatznutzen der Generationenbad-Serie. So können die Waschbecken auch im Sitzen genutzt werden. Das breite Innenbecken bietet viel Raum, um beispielsweise den gesamten Unterarm im Wasser eintauchen zu können. Die Front- und Seitenflächen erleichtern das Greifen und Heranziehen. Softe Radien und gerade Flächen dienen auch als Abstützbereiche. Außerdem ist das In-



Das barrierefreie „Dejuna“-WC bietet bewegungseingeschränkten Nutzern ein besonderes Maß an Sicherheit.



Die Besucher- und Personal-Toiletten wurden mit „Renova Nr. 1 Plan“-Produkten ausgestattet.

nenbecken mit zwei Wasserebenen nutzbar. Bei häufiger Füllung entsteht in der nutzernahen Zone zusätzliche Ablagefläche für Waschlappen oder Zahnputzbecher. Jörg Gluth ergänzt: „Außerdem verhindert dieses Zwei-Stufen-Modell Spritzwasser und Reinigungsaufwand, der durch die reinigungsfreundliche Spezialglasur ‚KeraTect‘, mit der hier alle Sanitärobjekte ausgerüstet wurden, noch weiter reduziert wird“. In einigen Sanitärbereichen kommen auch „Dejuna“-WCs zum Einsatz, die durch ihr neutrales Design und die Komfortbreite von 40 cm überzeugen. Die WC-Sitze verfügen außerdem über rutschhemmende Fasen für die WC-Sitze und verhindern durch abgerundete Ecken Stoßverletzungen. Die breite Sitzbefestigung erleichtert auch schwergewichtigen Personen oder Rollstuhlfahrern, die seitlich auf die WCs übersetzen, die Nutzung.

Neben den attraktiven Sanitärobjekten bringen farbig abgesetzte Nischen mit eingebauten Regalen Wohnraumcharakter ins Bad. Auch die gefliesten Wände hinter den Sanitärobjekten sind farblich kontrastierend abgesetzt. Das dient einerseits der Auflockerung der Wand, bietet aber auch Menschen mit nachlassendem Sehvermögen eine bessere Orientierung. Außerdem erleichtern Stützgriffe und Handläufe bewegungseingeschränkter Menschen die selbstständige Nutzung. Darüber hinaus sind die Duschbereiche bodeneben, so dass Stolperfallen vermieden werden.

Praxistest bestanden

Dass die genannten Funktionsvorteile auch der täglichen Realität standhalten, bestätigt Thomas Berens: „Wir haben in der Praxis mit den neuen Bädern festgestellt, dass sich der Betreuungsbedarf der Bewohner bei der Körperpflege und Badnutzung tatsächlich verringert hat. Dadurch, dass alle Produkte attraktiv, ergonomisch und barrierefrei gestaltet sind, werden noch bestehende Selbstständigkeits-Potenziale aktiviert. Da geht es um so einfache Dinge wie die Möglichkeit, sich am Waschbecken abzustützen oder festzuhalten oder auch darum, dass es möglich ist, sich im Sitzen zu waschen. Wir haben das vor allem bei Bewohnern beobachten können, die vom Altbau unserer Einrichtung in den Neubau umgezogen sind“.

Ein besonderes Highlight bildet neben einer heiß begehrten Schwebeliege im Wellness-Bad auch das so genannte Pflegebad des Hauses. Anders als der Name vermuten lässt, handelt es sich um einen sehr großzügig bemessenen Raum, dessen Anmutung eher an ein anspruchsvolles Spa erinnert als an eine Pflegeeinrichtung. Frei im Raum stehend wurde hier eine attraktive Pflegewanne installiert, die neben automatischer Befüllung und Höhenverstellbarkeit auch Musik- und Lichteffekte bietet. Der in warmen Farben gehaltene Raum wurde in Holzoptik möbliert und ebenfalls mit einem „Dejuna“-Waschtisch ausgestattet. Auf Wandfliesen wurde hier ganz verzichtet. Stattdessen zielt eine Wand eine großformatige Blumenwiese, die das Pflegebad zu einer echten Wellness-Oase macht.

In den Bereichen für Besucher und Personal wurden die Sanitärräume mit Produkten der Serie „Renova Nr. 1 Plan“ ausgestattet. Da sich die in den Bewohnerbädern installierten „Dejuna“-Waschtische bestens bewährt haben, wird die Serie auch bei der Sanierung weiterer Häuser des St. Johannes Senioren-Zentrums zum Einsatz kommen.

IMG

Eine Informationen der Keramag, Keramische Werke AG, Ratingen